

# Vorgeschichte

Objekttyp: **Chapter**

Zeitschrift: **Argovia : Jahresschrift der Historischen Gesellschaft des Kantons Aargau**

Band (Jahr): **10 (1879)**

PDF erstellt am: **22.09.2024**

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

## I.

### Vorgeschichte.<sup>1</sup>

An der Grenze zwischen Aargau und Zürichgau auf einer Halbinsel der Reuß besaßen die Grafen von Habsburg, deren Eigengüter sich von der Aare bei Brugg längs der Reuß bis in die Nähe von Mellingen, und von Wohlen an das Bünzthal hinauf bis nach Muri und Meienberg erstreckten, einen festen Thurm, der den Uebergang über den Fluß aus dem Aargau in den Zürichgau deckte, den Bezug des Brückenzolles schützte und den Grafen die Verbindung mit ihren Besitzungen am Hasenberg zwischen Reuß und Limmat sicherte. Urkundlich wird dieser Thurm zum ersten Mal genannt, als die Söhne des im Jahre 1232 verstorbenen Grafen Rudolf, des Alten, von Habsburg, Albrecht und Rudolf, die zu Folge der Erbtheilung erhobenen Anstände um das Jahr 1239 durch den Schiedsspruch von sechs Edeln in Minne beilegen ließen. Damals erhielt der ältere Bruder Albrecht neben der Landgrafschaft im Aargau auch die Thürme zu Bremgarten und Brugg als lediges Eigen. Die Geschlechter, welche wir später als Bürger von Bremgarten treffen, traten freilich schon 1227 unter dem alten Grafen Rudolf in dessen Gefolge auf, die Ritter Diethelm und Berchtold die Schenken, Arnold und Walter von Wolen, Heinrich und Eppo von Remingen; doch meldet keine Urkunde in dieser Zeit von Thurm oder Stadt.

---

<sup>1</sup> Als Quellen für diesen Abschnitt und die folgenden wurden außer den im Besonderen angeführten benützt: Eidgenössische Abschiede I. und II. — Kopp, Geschichte der Eidg. Bünde I—V. — Kopp, Urkunden zur Geschichte der Eidg. Bünde I. und II. — Kopp, Geschichtsblätter aus der Schweiz I. und II. — Fr. Ott, Die älteren Rechtsquellen des Aargau. Zeitschrift für Schw. Recht. XVII. — Dr. Hans Frey, Die Eroberung des Aargau. Beiträge zur vaterl. Geschichte von der histor. Gesellschaft Basels IX. — Th. von Liebenau, Bischof Johann und die Familie Schultheiß von Lenzburg, Argovia VIII. — Rochholz, Tell und Geßler und: Die Aargauer Geßler. — H. Kurz und Pl. Weissenbach, Aarg. Beiträge zur Geschichte und Literatur. — Pl. Weissenbach, Schlußberichte über die Schulen in Bremgarten 1850/58. — Des Verfassers Regesten des Stadtarchivs Bremgarten, Arg. VIII. — Ferner: Die Chroniken: von H. Bullinger, handschriftlich auf der aarg. Kantonsbibliothek; von W. Schodoler, handschriftlich im Stadtarchiv Bremgarten; und des Johannes Vitoduranus, herausgegeben von Georg von Wyss, Archiv für schweizerische Geschichte XI.

Nach dem Tode Albrechts folgte ihm in der Herrschaft Graf Rudolf der jüngere, der spätere König, mit seinen Brüdern Albrecht und Hartmann, welche letztere den Vater nicht lange überlebten (vor 1240). Um den Thurm zu Bremgarten hatte sich damals schon eine Stadt gebildet. Wenn auch eine so frühe Beurkundung städtischer Rechte fehlt, ist deren Bestehen doch aus der Nennung des Schultheißen zu folgern. Am 23. April 1242 tritt der Schultheiß Burghard von Bremgarten neben Ritter Wernher von Wile als Zeuge auf, als die Grafen Rudolf, Albrecht und Hartmann in Bremgarten ihre Einwilligung zum Verkauf eines Gutes am Hasenberg durch Arnold den Truchsess von Habsburg an das Kloster Engelberg ertheilen. 1243 am 2. Januar bewilligt Graf Rudolf im Hause des Schultheißen selbst den Verkauf eines Lehngutes zu Rizenkël durch Hartmann von Schönenwerd an das Kloster Wettingen.

Rudolf war jedoch in dieser Zeit nicht bloß in friedlichen Geschäften thätig; als Anhänger seines Taufpathen, des Kaisers Friedrich II., bei welchem er 1241 in Italien kämpfte, lag er in Fehde gegen seinen Oheim, den ältern Rudolf und dessen Söhne Gottfried und Eberhard, welche mit Kiburg und Froburg zur päpstlichen Partei hielten. Ob dieser Streit auch in der Nähe Bremgartens geführt wurde, wissen wir nicht. Möglich ist, daß damals die Burg in der Buhholtern gebrochen wurde, welche, kaum eine halbe Stunde von Bremgarten entfernt, gegenüber dem Kloster Hermetschwil auf einer Anhöhe an der Reuß lag, freien Einblick auf Bremgarten gewährte und daher für die Stadt und Brücke bedenklich genug war, wenn sie nicht in befreundeter Hand sich befand.

Vielleicht fällt in die gleiche Zeit ein Zug, welchen der Graf Rudolf von Bremgarten aus<sup>1</sup> zu Gunsten der befreundeten Zürcher unternahm, um die Veste auf dem Albis zu gewinnen. Nach Sage des Chronisten Johannes von Winterthur ließ er auf 30 Pferde je zwei Mann aufsteigen, so daß die Besatzung, von der scheinbar geringen Zahl der Angreifer verlockt, einen Ausfall wagte, jedoch plötzlich von einer Uebermacht überrascht, geschlagen und überholt wurde, worauf man das Schloß zur großen Beruhigung Zürichs zerstörte.

1246 wird Bremgarten eine Stadt (civitas) genannt und Graf Rudolf bezeichnet Burghard von Baar als „unsern Schultheißen von Bremgarten“ (scultetus noster in Bremigarta). 1254 sind Rudolf, Hartmann und Heinrich von Mose Bürger daselbst. Am 25. August 1261 schenkt Rudolf Haus und Hofstatt in Bremgarten, des Grafen Haus genannt, an Abt Walter und Convent zu Engelberg, frei von Steuer, Wache und anderem Dienst.

Noch fester wurde die Macht des Herrn der Stadt begründet,

---

<sup>1</sup> comes R., illo tempore domicilium seu mansionem in oppido suo dicto Bremgarten tenens, sito in Ergow. (Vitoduranus.)

als Rudolf nach dem Tode Hartmanns des jüngeren von Kiburg als Vormund der Erbtöchter Anna neben seinen mit ihm versöhnten Vettern Gottfried und Eberhard von Habsburg und dem Grafen Hugo von Werdenberg die Verwaltung ihrer Güter führte, mit kräftiger Hand die Ansprüche Savoiens zurückwies und zur Befestigung der Hausmacht im Frühjahr 1273 die Heirat Anna's mit dem Grafen Eberhard vermittelte. Um Rudolfs Bemühungen während der Führung der Vormundschaft zu entschädigen, traten ihm Eberhard und Anna Alles ab, was sie beidseitig zwischen Aare und Reuß ererbt hatten; nur hatte ihnen Rudolf noch 14,000 Mark Silber zu bezahlen, für welche Summe auch die Steuer der Stadt Bremgarten mitverpfändet wurde, welche damals 13 Mark Silber und zwei Pfund abwarf. So vereinigte Rudolf wieder die Landgrafschaft über den ganzen Aargau, welche vorher zwischen seinem Vater Albrecht, Hartmann dem jüngeren von Kiburg und seinem Vetter Eberhard getheilt gewesen war.

Nach dem Tode Hartmanns des ältern von Kiburg am 27. November 1264 waren Rudolf auch dessen Lehen alle angefallen, welche er von Gotteshäusern oder Weltlichen trug, mit einziger Ausnahme derer von St. Gallen. Schon bei Lebzeiten des Grafen Hartmann war die Belehnung am 12. Februar 1263 erfolgt; nach dessen Hinscheid ließ sich Rudolf huldigen von Baden bis Windegg.

Das Ansehen des Grafen Rudolf stieg noch mehr, als er die Regensberger Fehde als Verbündeter Zürichs zum glücklichen Abschluß brachte (1267). Mit ihm waren damals die Ritter von Bremgarten; dessen Bürgerschaft zählte nämlich eine Reihe von Habsburgischen Dienstmannen. Neben den bereits genannten Geschlechtern von Baar, von Wile, von Wolen, von Mose und von Remingen treffen wir die von Maschwanden, von Schönenwerd, von Eichiberg und von Seengen. Leutpriester war Johann und ihm beigeordnet die Priester Ar. von Gersau, Ulrich von Ottenbach, Wernher Flore und R. von Brugg.

Am 29. September 1273 wurde Rudolf zum römischen König erwählt. Die Verwaltung der Landgrafschaft im Aargau und der Eigengüter fiel an dessen Söhne Hartmann, Rudolf und Albrecht. Als deren ältester, Hartmann, 1278 mit Johanna, der Tochter Königs Edward von England verlobt wurde, versicherte König Rudolf die Heiratsgabe auf den ganzen Aargau, mit Ausnahme der Städte Brugg, Bremgarten und Meienberg und des Eigens, des Stammgutes der Habsburger.

Auf der Veste Baden hielten die Söhne des Königs einen Vogt, wie früher die Kiburger. Diesem war aber nicht mehr bloß die Grafschaft Baden unterstellt, innerhalb derer territorialen Grenzen das Gebiet Bremgartens lag, sondern auch die Verwaltung des Aargaus übertragen. Dieser Vogt war jedoch bloß Verwaltungsbeamter, weshalb oft nur Bürgerliche der Städte an die Stelle ernannt wurden. Die land-

gräflichen Rechte im Aargau übten am Platze der Grafen von Habsburg, die jetzt zugleich Herzoge von Oestreich geworden, ihre Pfleger, welche die Stelle der frühern Landrichter einnahmen. Wie früher Ulrich von Reußegg (1257) und Hermann von Bonstetten (1273), treten jetzt auf: Marquard von Wolhusen (1274 und 1275), Ulrich von Reußegg (1282—1298), Otto von Ochsenstein (1299), Hermann der ältere von Bonstetten (1300 und 1302) und Graf Rudolf von Habsburg, von der jüngern Linie (1305).

Am 5. Mai 1287 verließ Herzog Rudolf der Stadt Bremgarten den Zoll der Brücke. Höchst wahrscheinlich erfolgte gleichzeitig die Ertheilung der ersten Handveste. Um die nämliche Zeit hatten zahlreiche Verleihungen städtischer Privilegien durch des Königs Söhne an Städte im Thurgau, Zürichgau und Aargau und in den Burgundischen Landen durch die Kiburger stattgefunden.

Die Ruhe, welche während des Königthums Rudolfs in den vordern Landen gewaltet hatte, wurde nach dessen Tode am 15. Juli 1291 sofort gestört. Gegen dessen Söhne erhoben sich deren Vettern von der jüngern Habsburger Linie, der Bischof Rudolf von Konstanz, Hartmann von Kiburg, der Sohn Eberhards, und Hartmann von Habsburg, der Sohn Gottfrieds, im Bunde mit Amadeus von Savoien und vielen Freien und Rittern der vordern Lande. Zürichs Rath verband sich eidlich, keinen Herrn anzunehmen ohne den Willen der Gemeinde, und schloß am 16. Oktober einen Bund mit Uri und Schwyz, welche letztere sich am 1. August mit Unterwalden verbündet hatten. Die Vögte Jacob auf Kiburg und Walter auf Baden waren zu kräftiger Gegenwehr so wenig gewachsen, als die Pflegerin der vordern Lande, Agnes, die Wittve des Königssohnes Rudolf. Erst 1292, als nach der Ernennung Adolfs von Nassau zum König Herzog Albrecht in den vordern Landen erschienen war und die Getreuen um sich gesammelt hatte, erzwang er den Frieden und die Anerkennung der Rechte seines Hauses. Während dieser Kämpfe waren die Bürger Bremgartens bei den Kriegen des Herzogs, Werner von Wile wird als sein Begleiter zu Baden genannt.

Als die Mülner, Bürger zu Zürich, den Schulmeister Johannes in Luzern als Eigenmann mit seinen Kindern und seinem Gut ansprachen und eine Fehde zwischen den Städten Zürich und Luzern auszubrechen drohte, wurde dahin vermittelt, daß Schiedsrichter den Streit entscheiden sollten; wer sich ihrem Spruch nicht fügt, hat 100 Mark Silber zu zahlen, für welche Summe sich Bürgen eidlich zur Leistung verpflichten; die Bürgen der Zürcher haben in Bremgarten, Zug oder Meienberg zu leisten (30. Juli 1296).

Nachdem Albrecht, nach der Besiegung des Königs Adolf bei Göllheim, am 27. Juli 1298 einstimmig zum König ernannt worden war, behielt er die Verwaltung der vorderen Lande selbst. Als Pfleger ordnete er den Freien Otto von Ochsenstein, unter welchem Heinrich,

der Meier von Zofingen, Vogt zu Baden war. 1300 ließ er durch Meister Burghard von Frick, seinen Schreiber, die Habsburg-Oestreichischen Besitzungen und Pfandschaften aufzeichnen. Unter seiner Grafenschaft waltete ebenfalls Ruhe im Lande.

Dagegen brach nach seiner Ermordung bei Königsfelden am 1. Mai 1308 neuerdings Unfriede aus. Dessen Söhne rüsteten zur Blutrache, ermuntert von Elisabeth, der Wittwe des Ermordeten. Doch mußten sie vorsichtig vorgehen, weil der neue König Heinrich von Lüzelnburg ihnen nicht freundlich gesinnt war. Im Frühjahr 1309 begann Herzog Leopold den Rachezug, im April wurden die Burgen Wart und Eschenbach gebrochen, im Mai auch Altbüron. Die Königsmörder waren jedoch entwichen und nur deren Dienstmännern und Knechte wurden mit dem Schwerte gerichtet. An die Veste Schnabelburg wagte sich Leopold erst im August, nachdem er und sein Bruder Friedrich mit der Stadt Zürich eine Uebereinkunft abgeschlossen hatten über Schonung ihres Gebietes und die Ausmittlung des Schadensersatzes wegen allfällig unfreiwilliger Grenzverletzung beim Zug gegen die Besitzungen Walters von Eschenbach. Für den Schadensersatz mußten 200 Mark Silber verbürgt werden; während sich die Geiseln des Herzogs verpflichteten, erforderlichen Falles in der Stadt Zürich selbst zu leisten, verbanden sich dagegen zehn Bürger Zürichs, auf Ansuchen der Herzoge in Bremgarten, ihrer Stadt, Giselschaft zu thun. Am 29. August fiel die Veste und wurde deren Besatzung hingerichtet; Walter von Eschenbach war wieder entkommen. Zürich war aber wirklich während der Belagerung geschädigt worden und die Herzoge mußten die 200 Mark bezahlen. Der Rest der Schuld mit 50 Mark wurde erst 1314 von Leopold gedeckt, nachdem dessen Geiseln schon in die Leistung gemahnt worden waren; der Herzog wies die Stadt auf die Steuer an, welche sie ihm für den Schutz schuldete, den er ihr gewährt, als das Reich nach König Heinrichs Tod ohne Oberhaupt war.

Nach dem Fall der Schnabelburg hatten die Herzoge Leopold und Friedrich die Leiche ihres ermordeten Vaters von Wettingen nach Speier gebracht, wo sie gleichzeitig mit derjenigen Adolfs von Nassau in der Königsgruft beigesetzt wurde. Hier verglich sich König Heinrich mit denselben über die Güter der Königsmörder. Die Herzoge wurden mit den Erbgütern des Johann von Habsburg vom König belehnt; ferner fielen ihnen alle Lehen heim, welche die andern Königsmörder von Oestreich besessen hatten; nur deren Lehen vom Reich sollen dem Reich verfallen sein. Durch den Heimfall der Besitzungen derer von Eschenbach, Wart und Balm wurde die Macht der Herzoge in den vordern Landen wieder bedeutend vermehrt.

Während dieser Fehden hatten Bremgartens Bürger auf der Seite der Herzoge gekämpft. Um sich ihre Treue zu sichern oder zur Belohnung der geleisteten Hülfe verbrieften die Herzoge Friedrich und

Leopold der Stadt ihre Handveste (1309). Auch Luzern, Freiburg im Uechtland und Waldshut hatten um diese Zeit Bestätigung ihrer Freiheiten erhalten. Von da an finden wir Urkunden mit dem Sigill der Stadt. Das Wappen weist auf die Habsburgische Herrschaft hin: der Habsburger Löwe steht aufrecht im freien Feld, die linke hintere Tatze am Boden, die rechte steigend; die vorderen Tatzen sind dreikrallig und bis zur Höhe des Kopfes erhoben. Der Schweif steht in die Höhe, unter den in drei Büschel sich theilenden Haaren mit einem Ring zusammengefaßt. Das älteste Siegel, welches sich an Urkunden von 1311 bis 1415 findet, trägt die Inschrift: S. comunitatis civium i. Bremgarten.<sup>1</sup>

1314 wurden für den 1313 in Italien verstorbenen König Heinrich Herzog Ludwig von Baiern und Herzog Friedrich von Oestreich zugleich zu Königen erwählt. Diese zwiespältige Wahl benutzten die Waldstätte, um ihre Ansprüche auf Reichsunmittelbarkeit und Unabhängigkeit von Oestreich um so kühner geltend zu machen. Herzog Leopold aber beschloß ihre Unterwerfung, sammelte im November ein Heer bei Baden und rückte die Reuß hinauf über Zug vor. Bei Morgarten wurde er jedoch am 15. November 1315 geschlagen; ein großer Theil seines Heeres wurde getödtet, darunter mehrere Bürger Bremgartens, von welchen das Jahrzeitbuch nennt: Gottfried von Heidegg, Walter von Baldwile, Beringer von Wile und Johann Gessler von Meienberg.

1320 war zwischen den Städten Luzern, Zug und Bremgarten und den Leuten des Amtes Rothenburg unter dem Vogt Hartmann von Ruoda einerseits und den Leuten von Hasli anderseits eine Fehde ausgebrochen, die Todtschlag, Raub und Gefangenschaft veranlaßte; am 20. August wurde eine Sühne vermittelt. Bremgarten war dabei voraussichtlich nur als Zuzüger zu Luzern betheiligt.

Im gleichen Jahre hatte Bremgarten auch Mannschaft in dem Zuge gestellt, welchen Herzog Leopold zur Unterstützung seines Bruders Friedrich gegen Ludwig von Baiern nach Speier unternommen hatte. Im Gefolge des Herzogs werden um diese Zeit Werner von Wolen und Arnold von Baar erwähnt.

Am 26. Februar 1326 starb Herzog Leopold I. in Straßburg und es folgte ihm in der Verwaltung der vordern Lande sein Bruder Albrecht II. 1330 am 13. Januar starb auch König Friedrich. Während der Herrschaft dieser Brüder hatte die Pfienschaft in den oberen Landen geführt: der Freie Heinrich von Griessenberg bis 1326; ihm folgte Rudolf von Aarburg. Vogt zu Baden war bis 1321 Rudolf der Stühlinger, bis 1328 Walter Vasolt, früher Schultheiß zu Seckingen, von da an Gottfried von Bubendorf.

---

<sup>1</sup> Pl. Weissenbach, die Siegel der Städte des Kantons Aargau, in den Mittheilungen der Antiquarischen Gesellschaft. Zürich 1853.

Am 20. Juli 1333 wurde zwischen den Herren und Städten der Herzoge Otto und Albrecht von Oestreich in den vordern Landen einerseits und den Städten Basel, Zürich, Konstanz, St. Gallen, Bern und Solothurn, sowie den Grafen Rudolf von Nidau, Heinrich von Fürstenberg und Eberhard von Kiburg anderseits ein fünfjähriger Landfrieden abgeschlossen, in welchem sich die Bundesgenossen gegenseitig kriegerische Hülfe zusagten, sobald einer unter ihnen widerrechtlich angegriffen werde, solches eidlich bezeuge und bei Eiden mahne; bei plötzlichen Angriffen sei auch ungemahnt Hülfe zu leisten; entstehen Anstände zwischen den Genossen, so senden die nächsten untheiligten Städte drei oder fünf Männer zur Prüfung und Entscheidung des Streites; wer sich diesem Schiedsspruche nicht fügt, wird von sämmtlichen Verbündeten zum Gehorsam gezwungen; gegenseitig werden die hergebrachten Rechte, Gewohnheiten, Besitzungen und die eigene Gerichtsbarkeit vorbehalten. Neben den Landvögten und Amtleuten der Herzoge im Aargau, Thurgau, Sundgau, Elsaß und Breisgau wird unter den dem Bunde angehörigen Städten mit Freiburg im Uechtland, Breisach, Neuenburg, Ensichsheim, Rheinfelden, Säkingen, Waldshut, Schaffhausen, Frauenfeld, Winterthur, Dießenhofen, Ache, Villingen, Zug, Sursee, Sempach, Baden, Brugg, Mellingen, Lenzburg, Aarau und Zofingen auch Bremgarten genannt, nebst dem Niederamt zu Glarus und dem Land Sundgau.

Als Zürich unter der Führung des Bürgermeisters Rudolf Brun sich am 1. Mai 1351 mit den Waldstätten verbündet hatte, um dem von Herzog Albrecht II. unterstützten Adel besser widerstehen zu können, war die Fehde heftig entbrannt.

Unter den Oestreichern, welche am 26. Dezember 1351 unter dem Herrn von Elterbach den Zürchern unter Rudolf Brun nach einem Raubzug in das Limmat- und Reußthal den Rückzug nach der Stadt verlegen wollten, jedoch unter der Führung Rüdigers Manesse bei Tätwil geschlagen wurden, kämpften auch Zuzüger von Bremgarten neben denen von Baden, Brugg, Mellingen und Lenzburg und verloren, wie die drei letzteren, ihr Panner.

Nach der Einnahme Zugs durch die Eidgenossen im Juni 1352 unternahmen die Oestreicher einen Streifzug von Bremgarten aus auf das Sihlfeld bei Zürich und trieben einen großen Raub weg. Sie wurden aber von Zürich aus verfolgt und genöthigt, die Beute zum größern Theil wieder fahren zu lassen.

Als der Herzog Rudolf IV., der Sohn Albrechts, vom 25. bis 27. Januar 1361 in Zofingen einen Lehentag mit großem Gepräng und Ritterspielen feierte, welchem Ludwig von Baiern und Eberhard von Wirtemberg neben vielen andern Grafen und Edeln beiwohnten, erschien vor demselben auch der Schultheiß Johann von Eichiberg von Bremgarten und wurde mit verschiedenen Lehen bedacht. Der Herzog von Oestreich war bei diesem Anlaß so prunkend aufgetreten,



daß er sich nachher bei Kaiser Karl IV. gegen den Vorwurf vertheidigen mußte, er habe sich dabei ohne Recht als Herzog von Schwaben und Elsaß ausgegeben.

Im Februar 1362 entsandte Rudolf für sich und Namens seiner Brüder Friedrich, Albrecht und Leopold, Johannes Schultheiß von Lenzburg, seinen Kanzler und damals Bischof von Gurk, als Statthalter in die vordern Lande. Dieser schloß am 25. Mai einen Bund mit den Bischöfen von Basel und Straßburg, den Städten im Elsaß und vielen geistlichen und weltlichen Herren gegen die böse Gesellschaft der Englischen. Ingueram von Coucy mit einer Schaar bretonischer Reisisiger bedrohte nämlich die österreichischen vordern Lande, um die Aussteuer seiner Mutter Katharina, der Tochter Leopolds II. von Oestreich einzufordern. Der Kaiser Karl IV., mit dem sich der Herzog entzweit hatte, sah dem Einfall ruhig zu, die mit der Bewachung des Hauensteinpasses betrauten Grafen von Kiburg und Nidau gaben die Position preis und die Gugler ergossen sich raubend über den Jura, das offene Land vom Bieler See bis zur Mündung der Aare besetzend. Nur die Städte waren noch hinter ihren Mauern sicher, bis Leopold III. zum Entsatz seiner Länder erschien. An diesen Kämpfen nahmen auch Zuzüger von Bremgarten Theil unter Heinrich Spieß von Tanne, österreichischem Hauptmann und Landvogt zu Schwaben, im Elsaß, Aargau und Thurgau, welcher „mit den Burgern und Leuten aus den Städten und Landen im Aargau und anderswo gegen die böse Gesellschaft, die man die Engelschen nennt,“ auszog. Auf der Heimreise entstand Streit zwischen Burgern und Söldnern, die unter der Stadt Bremgarten Panner zogen, und solchen der Stadt Brugg. Johann Reyg von Brugg, Rudolf Sigginger von Lupfig und Peter Sigginger von Birr wurden von Rudolf Bonstetter, Heinrich Pfiffer und Johann Hötzli, alle von Bremgarten, erschlagen. Nachdem sich die Todtschläger mit der Freundschaft der Erschlagenen verglichen hatten, hob auch der Landvogt die gegen dieselben verhängte Acht wieder auf. Der Vergleich zwischen Schultheiß und Rath von Bremgarten und Brugg, welche je ihre Angehörigen vertraten, war durch Johann Styber, Schultheiß zu Aarau, Hilpolt Bruder, Schultheiß zu Waldshut, und Johann Zwicker, Schultheiß zu Baden vermittelt worden (1365).

Während diese fremden Feinde das Land bedrohten, war zwischen Oestreich und den Eidgenossen am 7. März 1368 der sog. Thorbergische Anstandsfriede abgeschlossen worden. 1370 war Johannes Schultheiß, jetzt Bischof von Brixen, zum zweiten Mal als Pfleger in den vordern Landen erschienen, als Vertreter Leopolds. Die noch immer fortdauernde Gefahr vor den Engländern führte sogar Hrzg. Leopold und die Städte Zürich, für sich und Zug, sowie Bern, für sich und Solothurn, am 13. October 1375 zu einem Bündniß zusammen.

Die Verbindung, welcher die übrigen Orte zudem fern geblieben waren, hielt jedoch nicht lange an. Immer schärfer wurde der

Gegensatz zwischen dem Adel einerseits, den Städten und Landleuten andererseits. Der Herzog mußte sich auf seine Ritter stützen. Den Anlaß zum neuen offenen Ausbruch der Fehde bot der Bund zwischen Luzern und der österreichischen Stadt Sempach (December 1385).

Als vor dem Krieg Verhandlungen zwischen den österreichischen Räten und den Reichsstädten in den vordern Landen stattfanden, einerseits um gegenseitig waltende Anstände zu beseitigen, andererseits um eine Grundlage zu Vermittlungsvorschlägen zwischen Oestreich und den Eidgenossen zu finden, verhandelte am 15. Mai 1386 neben den herzoglichen Räten Hans Truchseß von Waldburg, Landvogt im Aargau, Thurgau und Schwarzwald, Rudolf von Sulz, Heinrich von Randegg, Vogt zu Schaffhausen und Ammann zu Bubendorf, auch der Schultheiß von Bremgarten, Wernher Schenk, dessen Verfahren schon beim Grafen Rudolf von Habsburg, dem spätern König, als Ritter erscheinen.

Dieser Schultheiß Werner Schenk fiel mit einer Schaar Bremgartner zugleich mit dem Herzog Leopold bei Sempach; sein Name und der des mit ihm gefallenen Ritters Rumann von Königstein, des Gemahls der Eufemia Geßler, einer Schwester des Ritters Heinrich Geßler, werden im Jahrzeitbuch der Kirche Bremgarten erwähnt. Die Sage meldet, daß sie so tapfer gestritten, daß ihnen die Herzoge damals die Gnade verliehen, im Stadtbanner den rothen aufrechtstehenden Habsburger Löwen im weißen Feld zu führen (9. Juli 1386).

Nach dem Verlust der Schlacht wurde Bremgarten durch eine österreichische Besatzung geschützt, deren Hauptmann im August 1386 urkundlich genannt wird. Diese Besatzung wies im September einen Angriff von Luzernern und Zugern ab, welche auf dem Rückwege das Dorf Aristau verbrannten. Landvogt im Aargau war damals der oben genannte Ritter Heinrich Geßler, österreichischer Rath, zugleich Landvogt im Thurgau und Schwarzwald.

Der am 8. October abgeschlossene Anstandsfriede, der böse Frieden genannt, brachte kein Ende für den Streit. Neue Streifzüge folgten. Ein Auszug der Zürcher und Zuger gegen Bremgarten im Herbst 1388 lockte die Besatzung von Bremgarten in einen Hinterhalt. Die Zuger rückten nämlich von Jonen aus gegen die Stadt vor und reizten durch verstellte Flucht die Bremgartner zur Verfolgung bis nach Lunkhofen. Wo die Straße nach Arni abzweigt, waren die Zürcher gedeckt aufgestellt, sodaß die Verfolger zwischen die beiden Schaaren hineinge-riethen und sich nur mit erheblichem Verlust durchschlagen konnten. Diese Unternehmung wurde durch den Ausmarsch der Oestreicher aus Bremgarten nach Zug erwidert, welche am Weihnachtabend die Zuger Besatzung in einen Hinterhalt an der Todtenhalde lockten und Viele erschlugen. Diese Plünderungs- und Zerstörungszüge beendigte der siebenjährige Friede vom 1. April 1389, welcher zum ersten Mal den Bund der fünf Orte mit Zug und Glarus anerkannte.

In die Zeit dieses am 16. Juli 1394 für 20 Jahre verlängerten Waffenstillstandes fällt der Bund, welchen Bern 1407 mit dem österreichischen Landvogt zu Baden, Graf Hermann von Sulz, für die österreichischen Städte Zofingen, Aarau, Brugg, Lenzburg, Sursee, Meltingen und Rapperswil, wie auch für Bremgarten und für mehrere aargauische Edle schloß. Auch hier wie beim Bund von 1333 handeln die Städte nicht selbstständig, sondern für sie der Landvogt als Vertreter ihrer Herren, der Herzoge von Oestreich. In gleicher Weise hatte Herzog Albrecht am 14. September 1387 für seine Städte eine Münzconvention mit andern Herren und Städten abgeschlossen, wobei zwar Bremgarten mitgenannt wurde und auch mitsiegelte, jedoch nur als österreichische Stadt auf Veranlassung ihres Herrn. Zwischen den österreichischen Städten und Edelleuten im Aargau, Thurgau, am Rhein, im Höhgau und Schwarzwald wurde am 10. Januar 1410 ein specielles Bündniß abgeschlossen, bei welchem Bremgarten ebenfalls betheiligt war, wie ihr 1408 neu aufgenommenener Bürger Hans Schultheß von Lenzburg, der Neffe des oben genannten Bischofs Johann, der selbst 1395 Vogt zu Baden und später Rath der Herzoge war. Bald sollte ihre Treue gegen die Herrschaft eine harte Probe bestehen.

## II.

### **Bremgarten wird von den Eidgenossen zu Handen des Reiches eingenommen.**

Als Herzog Friedrich IV. von Oestreich am 20. März 1415 als Bundesgenosse des von der Kirchenversammlung zu Konstanz abgesetzten Papstes Johann XXIII. diesem zur Flucht nach Schaffhausen verholfen hatte, benützte der ihm feindlich gesinnte König Sigmund diesen Anlaß zur Vernichtung seiner Macht. Der am 30. März über den Herzog verhängten Reichsacht sollte durch kriegerische Gewalt Geltung verschafft werden; der Operationsplan war zum voraus sorgfältig festgestellt worden, da Friedrichs Hausmacht noch immer bedeutend war in den vordern Landen, wenn schon die Eidgenossen in einer Reihe glücklicher Kämpfe seit hundert Jahren ihre Macht auf Kosten Oestreichs immer mehr gekräftigt hatten.

Nach dem vorgesehenen Plan hätten auch die Eidgenossen mit dem Grafen Friedrich von Toggenburg am 1. April ausrücken sollen, um die ihnen zunächst liegenden Städte und Schlösser einzunehmen. Wie der König an alle Städte und Edlen des Aargaus die Aufforderung zum Abfall von ihrem Herrn als des Reiches Aechter erließ, erging dessen Befehl an die Eidgenossen, die alten Gegner Oestreichs, ihm beim Vollzug der Acht behülflich zu sein, um des Herzogs Länder zu des Reiches Handen zu erobern. Doch war deren Mitwirkung